



kinderhort rapperswil-jona



Pädagogisches Konzept

Verein Kinderhort Rapperswil-Jona
Mai 2025

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	3
2. Pädagogischer Ansatz	4
2.1 Die Sicht auf das Kind.....	4
2.2 Theorien und Methoden	5
2.2.1 Kinderrechte und Orientierungsrahmen.....	5
2.2.2 Partizipation	5
2.2.3 Qualitätsüberprüfung.....	6
2.3 Professions- und Rollenverständnis	6
2.3.1 Klarheit in der Struktur und in der Aufgabenverteilung:.....	6
2.3.2 Zusammenarbeit:	6
2.3.3 Betreuungsqualität:	7
2.3.4 Kernaufgaben der Erzieherinnen und Erzieher in der Betreuungsarbeit	8
2.4 Förderung, Entwicklung, Erziehung und Betreuung	8
3. Umgang mit der Individualität der Kinder	12
3.1 Kinder mit besonderen Bedürfnissen	13
4. Zusammenarbeit mit den Eltern	13
4.1 Umgang mit besonderen Betreuungssituationen:.....	14
5. Alltagsgestaltung.....	17
5.1 Tagesablauf	17
5.2 Raumplanung im teiloffenen Konzept.....	19
6. Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren	19
7. Interaktionen und Beziehungen.....	20
7.1 Unser Umgang mit Regeln und Grenzen	21
7.2 Unser Umgang mit Grenzüberschreitungen:	21
7.3 Begleitung der Kinder in den verschiedenen Gruppenphasen.....	21
8. Kinderschutz und Sicherheit.....	23

1. Einleitung

Das vorliegende pädagogische Konzept dient den pädagogischen Fachleuten des Kinderhorts Rapperswil-Jona als Grundlage für ihre Arbeit im Kinderhort. Es liefert zudem Informationen für Eltern, Bezugspersonen, die Krippenaufsicht und weitere interessierte Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen.

Der Kinderhort Rapperswil-Jona führt zwei Standorte, davon ist einer in Rapperswil, der andere in Jona. An beiden Standorten werden drei altersgetrennte Kindergruppen für Säuglinge bis und mit schulergänzendem Betreuungsangebot geführt.

Auf eine sorgfältige Eingewöhnung der Kinder in den Hort, ihre individuelle Begleitung durch gut ausgebildetes Fachpersonal und eine offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern wird besonders Wert gelegt.

Bei der Erarbeitung des Konzepts wurden neue fachliche Entwicklungen in der familienergänzenden Betreuung genauso berücksichtigt wie die Stärken und Spezialisierung der einzelnen Standorte.

Der erste Teil beschreibt die Rahmenbedingungen sowie den pädagogischen Ansatz des Kinderhorts.

Der zweite Teil geht gezielt auf die praktische Anwendung im Alltag ein. Er beschreibt und begründet Handlung und Haltung in der jeweiligen pädagogischen Situation. Die Überprüfungsfragen dienen als Instrument, um Handlungen und Haltungen im Alltag zu überprüfen und zu reflektieren.

Kinder erkunden und begreifen ihre Umwelt mit allen Sinnen. Sie lernen, forschen und begreifen spielend. Im Spiel eignen sich die Kinder neue Fähigkeiten an und lassen sich auf Bildungsprozesse ein. Unsere Aufgabe ist es, sie in diesen Bildungs- und Entwicklungsprozessen zu unterstützen. Gezielte und differenzierte Beobachtungen helfen uns, die Interessen der Kinder zu erkennen und ihnen eine anregende Lernumgebung zu schaffen. Einen Ort, an dem sie sich wohl fühlen, ihre eigene Persönlichkeit entfalten können und ihren Platz in der Gemeinschaft finden.

Eine einheitliche, zielorientierte pädagogische Zusammenarbeit im Team setzt voraus, dass sich alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit dem pädagogischen Konzept auseinandersetzen und identifizieren. Es ist wichtig, dass sie ein vertieftes Bewusstsein über ihr Handeln erlangen und dieses regelmässig reflektieren. So wird gemeinsam im Team eine bewusste Handlungs- und Handlungsgrundlage erarbeitet und gestärkt.

2. Pädagogischer Ansatz

2.1 Die Sicht auf das Kind

Jedes Kind entwickelt sich in seinem eigenen Tempo. Das Kind ist Spezialist seiner eigenen Fähigkeiten.

Beziehung zu anderen Gleichaltrigen ermöglichen Kooperationserfahrungen, die ergänzend zu denjenigen mit Erwachsenen sind.

Das Kind ist ein soziales Wesen. In der Gemeinschaft mit anderen Kindern erhält es die Möglichkeit zum Erwerb und zur Entwicklung persönlicher und sozialer Kompetenzen.

Das Kind braucht Vorbilder, damit es seine Grundanlagen ausbilden kann.

Das Kind gestaltet seine Ziele und Beziehungen.

Das Kind braucht Anerkennung für seine individuellen Interessen, die persönlichen Stärken und Fähigkeiten.

Das Kind strebt nach Eigenaktivität und Selbstverwirklichung. Es möchte mitwirken und mitgestalten.



Das Kind ist von Geburt an ein autonomes kompetentes Wesen

Seine Eigenständigkeit, Individualität und Persönlichkeit können sich entfalten, wenn seine vielfältigen Kompetenzen erkannt und respektiert werden.

Das Kind konstruiert seine Bildungsprozesse.

Das Kind trägt die Anlage zu Entwicklung und die Bereitschaft zum Lernen in sich. Es ist ein Entdecker und Forscher und will die Welt mit allen Sinnen selbständig entdecken.

„Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist. Ein Kind, das durch selbstständiges Experimentieren etwas erreicht, erwirbt ein ganz anderes Wissen als eines, dem die Lösung fertig geboten wird.“

(Emmi Pikler)

2.2 Theorien und Methoden

2.2.1 Kinderrechte und Orientierungsrahmen

Als Grundlage der pädagogischen Arbeit dienen uns die Kinderrechte. In der UNO-Kinderrechtskonvention ist das Recht jedes Kindes auf Bildung, Betreuung und Erziehung formuliert.

In der frühkindlichen Betreuung gibt es ansonsten keinen verbindlichen Rahmen, auf dem die Träger, Leitungen und Betreuungspersonen ihre Angebote und Inhalte der pädagogischen Arbeit aufbauen müssen. Aus diesem Grund haben die schweizerische UNESCO-Kommission und das Netzwerk Kinderbetreuung den „Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz“ erarbeitet. Er beinhaltet pädagogische Grundlagen für Kleinkinder von 0 bis 4 Jahren und beantwortet Fragen zur Betreuungsqualität und deren Erarbeitung. Er nimmt Themen der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung auf und erläutert pädagogisches Handeln.

Der Kinderhort Rapperswil-Jona orientiert sich für die Erarbeitung und die Weiterentwicklung des pädagogischen Konzeptes am Orientierungsrahmen (Wustmann Seiler & Simoni, 2012).

2.2.2 Partizipation

Als Grundhaltung in Betreuungsarbeit ist uns Partizipation und Kooperation mit den Kindern ein wichtiges Anliegen.

Partizipation heisst Teilhabe und bildet die Grundlage jeder demokratischen Gesellschaft. Unter dem Gesichtspunkt der Partizipation (UN-Kinderrechtskonvention) werden die Rechte der Kinder beachtet und wertgeschätzt. Partizipation begleitet uns ein Leben lang. Wir stehen immer wieder vor neuen Herausforderungen, müssen uns eine eigene Meinung bilden und unsere Standpunkte angemessen vor unseren Mitmenschen vertreten. Dazu legen wir im Kinderhort einen Grundstein: Mitbestimmung macht die Kinder stark.

«Partizipation setzt eine beteiligungsfreundliche Atmosphäre voraus, dazu gehören: aktives Zuhören, Einfühlungsvermögen, inhaltliche Anregungen und die Bereitschaft, Kompetenzen und Macht zu teilen» (Qualitätsmanagement- Handbuch Freiburg)

Eine gelungene Partizipation wird durch eine positive Grundeinstellung des Fachpersonals ermöglicht. Im respektvollen Dialog und durch gezielte Beobachtungen setzen sich die Erziehenden mit den individuellen Interessen der Kinder auseinander. In Absprache mit den Eltern werden sie sich der individuellen Lebenswelt des Kindes und dessen Familie bewusst, um gemeinsam Ziele für das Kind und die soziale Gruppe zu formulieren. Das Kind wird als selbstständige und kompetente Persönlichkeit wahr- und ernstgenommen. Der wertschätzende Umgang und das Augenmerk auf Individualität bestimmen den Alltag in unserem Hort.

Auf den Einbezug der Kinder in die Alltagsgestaltung wird im Kinderhort grosser Wert gelegt. Sie dürfen sich im Kita-Alltag äussern, werden gehört, dürfen mitwirken und mitentscheiden. „Ämtli“, welche die Kinder im Morgenkreis selbstständig untereinander verteilen, ermöglichen es ihnen, sich zu beteiligen und Verantwortung für die Gruppe zu übernehmen.

Partizipation bei den Säuglingen bedeutet nonverbale und verbale Signale und Äusserungen zu verstehen und angemessen und zeitnah auf diese zu reagieren. Daher legen die Fachkräfte bereits bei den Jüngsten einen grossen Wert auf ihre bedürfnisorientierte Mimik und Gestik. Auch bestimmte Laute können Anzeichen von Partizipation sein. Bei einem Erstgespräch zur Vorbereitung der Eingewöhnung werden Interessen, Rituale und Gewohnheiten des Kindes aufgegriffen «Wie lange esse ich? Was möchte ich spielen? Wie lange schlafe ich? Wer wickelt mich? All diese Fragen werden vom Personal wahrgenommen, damit die Selbstwirksamkeit des Kindes integriert werden kann.

Durch die aktive Partizipation der Kindergarten- und Schulkinder soll ihr Bewusstsein für eigene Fähigkeiten, die Entwicklung ihrer eigenen Rolle in der Gemeinschaft und die soziale Fähigkeit zu kooperieren gestärkt werden. Im Alltag der Schulkinder werden zum Beispiel die Planung und Mitbestimmung von Projekten oder die Gestaltung des Spielnachmittags und der Raumnutzung oder Zusammenstellungen der Gruppen hervorgehoben. Durch gezielte Feedbackmethoden, wie zum Beispiel Kinderkonferenzen, regelmässige Selbstreflexionen der Kinder durch Stimmungsbarometer oder Beobachtungen des Personals wird die Wichtigkeit ihrer Teilhabe gestärkt. In der alltäglichen Interaktion, durch aktive Dialoge zur Konfliktlösung oder Kompromissuche wird das soziale Verhalten der Kinder erweitert und bildet für den nächsten Schritt im Bildungsweg eine fundierte Basis.

2.2.3 Qualitätsüberprüfung

In den regelmässigen Teamsitzungen, am Teammeeting und an den Liniensitzungen reflektieren die Fachpersonen ihre Arbeit. Zudem werden jeweils an den Teamsitzungen Projektziele, Handlungs- und Entwicklungsziele für die Kinder sowie das Team festgelegt.

Die Lernenden bringen die aktuellen und neuesten Themen aus dem Unterricht über die Anleitungssitzung in den Betrieb.

Neue Mitarbeitende lesen das Konzept und bekommen die Aufgabe, sich mit den Handlungszielen und den Überprüfungsfragen auseinander zu setzen. Ihre Fragen und den ersten Eindruck bringen sie in der Teamsitzung ein.

An jedem Standort gibt es eine fachverantwortliche Person, welche sich mit der Umsetzung und Überprüfung des pädagogischen Konzeptes auseinandersetzt.

Alle zwei Jahre findet durch die Betriebsleitung und die fachverantwortliche Person des anderen Standortes eine Qualitätserhebung statt.

Die Eltern geben anhand eines Fragebogens vor der jährlichen Standortbestimmung Rückmeldungen in Bezug auf die von ihnen erlebte Qualität. Die Fragebögen der Eltern werden pro Standort einmal im Jahr durch die Betriebsleitung ausgewertet und allfällige Veränderungsmassnahmen beschlossen.

2.3 Professions- und Rollenverständnis

Die im Folgenden ausgeführten Punkte definieren unser Professions- und Rollenverständnis:

2.3.1 Klarheit in der Struktur und in der Aufgabenverteilung:

Funktionen, Aufgaben und Verantwortungen sind klar zugeordnet.

- Die verschiedenen Linienfunktionen sind in den Organigrammen dargestellt.
- Die Aufgaben und Verantwortungen der einzelnen Mitarbeitenden sind in den Stellenbeschreibungen beschrieben.
- Die betriebsinternen Aufgaben sind in Ressorts aufgeteilt und einzelnen Mitarbeitenden zugeordnet.
- Austauschgefässe zum Beispiel zum Auswerten von Beobachtungen, weiterentwickeln der pädagogischen Arbeit oder zum Planen von Projekten stehen zur Verfügung.

2.3.2 Zusammenarbeit:

Hohe pädagogische Qualität bedingt eine gute Zusammenarbeit im Team. Eine auf Offenheit, Respekt, Wohlwollen, Vertrauen, Wertschätzung, Kooperation und Fachlichkeit ausgerichtete Zusammenarbeit prägt unsere Hort-Kultur.

Der Umgang im Team ist Vorbild für den Umgang mit und unter den Kindern, mit den Eltern und anderen Beteiligten.

Wichtige Voraussetzungen dazu sind:

- Gegenseitige Achtung, Wertschätzung und Offenheit
- Bereitschaft und Fähigkeit zur Kooperation
- Bereitschaft zu lösungsorientierter Arbeitsweise (zuhören, Feedback geben)
- Bereitschaft, sich engagiert und fachbezogen einzubringen (argumentativ, reflektierend)
- Bereitschaft Konflikte fair zu lösen
- Bereitschaft ausgehandelte Abmachungen solidarisch mitzutragen

2.3.3 Betreuungsqualität:

Eine gute Betreuungsqualität wirkt sich positiv auf die sprachlichen, kognitiven, sozialen und emotionalen Fähigkeiten des Kindes und somit auf die kindliche Entwicklung aus. Dazu braucht es:

- Eine anregende und seinen Bedürfnissen angepasste Umgebung und Betreuung
- Möglichkeiten, seinen Bedürfnissen entsprechend zu experimentieren und zu forschen
- Geborgenheit, Sicherheit
- Eine vertrauensvolle und tragfähige Beziehung zu den Fachpersonen
- Einbezug in alltägliche Aufgaben und Tätigkeiten (Abläufe und Hintergründe verstehen lernen = Verantwortung und Entscheidung übernehmen können).

Wir sind bestrebt, den Kindern eine anregende und ihren Bedürfnissen angepasste Umgebung und Betreuung zu bieten, so dass sie sich in ihrer Persönlichkeit und in ihren Begabungen optimal entfalten können.

Mit der Gestaltung einer anregenden, vielfältigen Lernumgebung schaffen wir die nötigen Voraussetzungen, damit die Kinder selbstbestimmt und ihren Interessen entsprechend experimentieren und forschen können.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beobachten die Kinder, begleiten sie achtsam und sind ihnen zugewandt. So vermitteln sie den Kindern Geborgenheit und Sicherheit und ermöglichen, dass sie ihre Selbstständigkeit und Selbstverantwortung beim Bewegen und Spielen genießen können.

Das Fundament, damit sich ein Kind auf seine Bildungsprozesse einlassen und sich seine Welt mit eigenen Erfahrungen aneignen kann, ist eine stabile, vertrauensvolle und tragfähige Beziehung zwischen Kind und Fachpersonen. Je jünger ein Kind ist, umso abhängiger ist es von der konstanten Anwesenheit vertrauter Bezugspersonen.

Wir arbeiten mit konkret zugeteilten Bezugspersonen und achten darauf, dass die Kinder im Alltag eine möglichst hohe Betreuungskonstanz erfahren. Jedem Kind werden zu Beginn des Betreuungsverhältnisses zwei Bezugspersonen zugeordnet. Damit wird gewährleistet, dass jeweils eine Bezugsperson für das Kind anwesend ist. Diese zwei Mitarbeitenden sind zudem die ersten Ansprechpersonen für die Eltern.

Das Kind wird im Laufe des Betreuungsverhältnisses darin unterstützt, weitere vertrauensvolle Beziehungen zu Erziehenden aufzubauen.

In der Gemeinschaft mit den anderen Kindern und Erziehenden lernen die Kinder demokratische Werte kennen. Sie lernen sich aktiv einzubringen und erfahren, dass sie ernst genommen werden.

Die Kinder werden in alltägliche Aufgaben und Tätigkeiten miteinbezogen. Sie verstehen so Abläufe und Hintergründe im Alltag und können Schritt für Schritt mehr Verantwortung und Entscheidung übernehmen.

2.3.4 Kernaufgaben der Erzieherinnen und Erzieher in der Betreuungsarbeit

Die Fachpersonen

- gewährleisten einen guten Beziehungsaufbau.
- nehmen die Grundbedürfnisse der Kinder auf und befriedigen sie.
- tragen die Verantwortung für jedes Kind und die Kindergruppe.
- unterstützen die Kinder in der Interaktion (Freunde finden, gemeinsam Spielsituationen eingehen, Kontakte knüpfen).
- strukturieren und gestalten den Alltag.
- stellen Lernfelder (Lernumgebung) zur Verfügung, in denen die Kinder selbstständig und eigenaktiv handeln können.
- begleiten Kinder in ihren Lernprozessen.
- fördern die Zugehörigkeit und Gruppenzugehörigkeit (schaffen einen emotional sicheren Platz für jedes Kind in der Gruppe).
- sorgen durch aufmerksame Zuwendung und achtsame Pflegehandlungen dafür, dass sich das Kind wahrgenommen, respektiert und wohl fühlt.
- beobachten das Kind und die Kindergruppe, werten die Beobachtungen aus, tauschen im Team darüber aus.
- pflegen den regelmässigen Austausch mit den Eltern.
- reflektieren ihr eigenes Handeln und die pädagogischen Grundlagen.

2.4 Förderung, Entwicklung, Erziehung und Betreuung

Es ist wichtig, dass wir die Kinder ernst nehmen und sie in ihren Prozessen wertschätzend begleiten.

Die Kinder werden bewusst in die Gestaltung von Alltagsabläufen und Regeln miteinbezogen. Im gemeinsamen Gespräch und in der Auseinandersetzung lernen sie soziale Regeln wie zuhören, jemanden ausreden lassen oder die eigenen Ideen einbringen. Sie lernen im Kreis, wer da ist, wer fehlt, wie es den Freunden geht, welches Wetter draussen ist oder welche Angebote sie an diesem Tag nutzen können. Die Kinder lernen Abläufe kennen und verstehen. Diese Erfahrungen ermöglichen es ihnen, ihren Alltag nach und nach bewusst mitzugestalten.

Bei der Ausführung von Haushaltarbeiten können die Kinder geplant oder auch spontan mitwirken. Aktivitäten wie Wäsche zusammenlegen, Besteck einsortieren, Reinigungsarbeiten oder Fruchtkorb auffüllen, fördern die Kinder in den einzelnen Bildungsbereichen. Zudem können sie durch ihre Hilfe Verantwortung für die Gemeinschaft übernehmen.

Kinder machen häufig die Erfahrung, dass für sie gedacht, geplant und entschieden wird. Wir achten und schätzen die Kinder als eigenständige und gleichwertige Persönlichkeiten, die das selbstverständliche Recht haben, bei allen Dingen, die sie betreffen, mitzureden und mitzugestalten. Deshalb geben wir den Kindern unabhängig vom Alter vielfältige Möglichkeiten, ihre Interessen, Wünsche und Gefühle zu erkennen, auszudrücken und mit ihnen umzugehen. Durch aktive Beteiligung befähigen wir die Kinder, sich aktiv in den Entscheidungsprozess zu beteiligen.

Für eine ausgeweitete Lern- und Spielmöglichkeit ist der Kinderhort in «Funktionsräume und Funktionsecken» aufgeteilt. Das Kind bestimmt selbst den Spielort und das Spielmaterial. Dabei unterstützen die Fachkräfte durch Impulse und Anregungen das Spielgeschehen. Ausserdem beobachten sie die Kinder während dieser Zeit gezielt. Der «Kontakt» zu jeder Altersgruppe wird gewährleistet und bietet Raum, sowohl zur Selbstfindung als auch

zur Gemeinschaftsbildung. Stärken und Vorlieben für bestimmte Bereiche können die Kinder alltäglich entdecken und vertiefen. Dieses bedürfnisorientierte Arbeiten stärkt den pädagogischen Hintergedanken, Kinder in ihrem «Tun und Entdecken» zu fördern.

Die Säuglingsgruppe hat ihren geborgenen Raum im teiloffenen Tagesabschnitt. Die eigene Gruppe ist für wie ein Nestschutz. So kann dem Bedürfnis nach Sicherheit und Geborgenheit Rechnung getragen werden.

Für die Persönlichkeitsentwicklung und Sozialisation eines Kindes orientiert sich das Personal an folgenden Bildungsbereichen. Mit der Frage «Was braucht das Kind?» um im jeweiligen Bildungsbereich Lernprozesse zu vertiefen, gestalten Fachkräfte die vorhandenen Räume und das Material zu einer anregungsreichen Umgebung.

Soziales und kulturelles Leben

Die Kinder und Eltern werden am Morgen freundlich begrüsst, das Wohlbefinden wird erfragt. Im Morgenkreis erzählen die Kinder, wie sie in den Tag gestartet sind, was ihnen wichtig ist und der Tag wird je nach Alter der Kinder möglichst gemeinsam geplant.

Kinder entwickeln ihr Ich-Bewusstsein im Dialog mit den Bezugspersonen. Sie erhalten Informationen über sich selbst und konstruieren daraus ihr eigenes Selbstbild. Für ein positives Selbstbild braucht das Kind eine positive Resonanz der Bezugsperson auf seine Bedürfnisse, Gefühle und Gedanken. Die Familie ist in den ersten Lebensjahren des Kindes der primäre Bezugsrahmen, in dem es sich zugehörig fühlt. Deshalb ist es für das Kind wichtig, dass die Familie in der Kita willkommen ist und ebenfalls positive Resonanz erfährt. (Vgl. Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege (2014), S. 85).

Im Rahmen verschiedener Projekte geben wir den Familien die Möglichkeit, Einblick in der Kinderhortalltag zu bekommen oder am Kinderhortalltag teilzunehmen.

Natur, Umwelt und Technik

Zu Technik und Naturwissenschaften gehören systematische Erforschungen der Natur, Messungen und Analysen, Kategorisierungen. Durch naturwissenschaftliche Fragen, durch erforschen, sammeln, beobachten und prüfen, lernen Kinder zum Beispiel die Schwerkraft kennen. Die Aufgabe der Erzieherin besteht darin, diese Phänomene im Alltag für die Kinder sichtbar zu machen und als Gesprächsanlass zu betrachten und so bei den Kindern eine aktive Auseinandersetzung zu unterstützen. (Vgl. Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege (2014), S. 153).

Zu diesen Themen bieten wir unter anderem Naturerfahrungen, wie Waldbesuche oder Pfützen-spaziergänge an. Kleinere Tiere wie zum Beispiel Würmer und Schnecken sind immer wieder Themen von Projekten. Weitere Angebote, die sich mit Natur, Umwelt und Technik verbinden lassen sind Backen, Knetteig herstellen, die Mülltrennung, das Beobachten und Thematisieren des Wetters im Morgenkreis und Draussen. Je nach den Interessen der Kinder bieten wir immer wieder alte, manuelle Gegenstände wie handbetriebene Mixer, Mühlen, Schreibmaschinen oder Waagen an.

Kommunikation, Sprache, Schriftkultur und Medien

„Erwachsene, die Verantwortung für Kinder tragen sollten auch die Kommunikation untereinander pflegen.“ (Vgl. Wustmann / Simoni (2012), Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, S. 38)

Um diese Voraussetzung zu erfüllen, reflektieren wir im Kinderhort unsere Kommunikationsregeln und deren Umsetzung, unter anderem an der Teamsupervision. Diese Vorbildhaltung hilft, den Kindern das Interesse aneinander und einen sorgsam Umgang miteinander vorzuleben.

Die Erziehenden erzählen die Geschichten aus dem Portfolio und aus Bilderbüchern. Wahrgenommenes wird für das Kind in Worte gefasst. Erlebnisse des Kindes, die Lerngeschichten und weitere wichtigen Themen des Kindes werden gemeinsam im Portfolio festgehalten. Wir betrachten im Hort die kommunikative Begleitung des Kindes als Dialog mit Blicken, Gesten, Bewegungen und Sprache als zentral. Die Erwachsenen erklären ihre Handlungen und bereiten die Kinder so sprachlich auf den nächsten Schritt vor, damit wird Kooperation und Individualität handlungsleitend.

Es hilft dem Kind, wahrnehmen zu können, wenn die Bezugsperson in Worte fasst, was sie wahrnimmt, beobachtet und denkt. (Vgl. Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege (2014), S. 101).

Kreativität, musischer Ausdruck, Bewegung

Im Kinderhort werden die Spielangebote für die Kinder regelmässig angepasst. Malen und basteln mit vielfältigen Materialien, sowie singen, tanzen und musizieren gehören genauso zum Tagesablauf, wie Laufen, Springen, klettern oder das Freispiel. Themen wie „wie tönt mein Körper“, «wie riecht das Essen», «wie fühlen sich meine Haare an» und kleine Inszenierungen und Improvisationen (ich bin klein / gross, gefährlich / freundlich) werden im Alltag mit den Kindern aufgenommen.

Wichtig in der Praxis ist es, den Kindern interessante, sinnesanregende Materialien zur Verfügung zu stellen und ihre Kreativität zu verstehen und zu unterstützen. (Vgl. Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege (2014), S. 119).

Mathematik

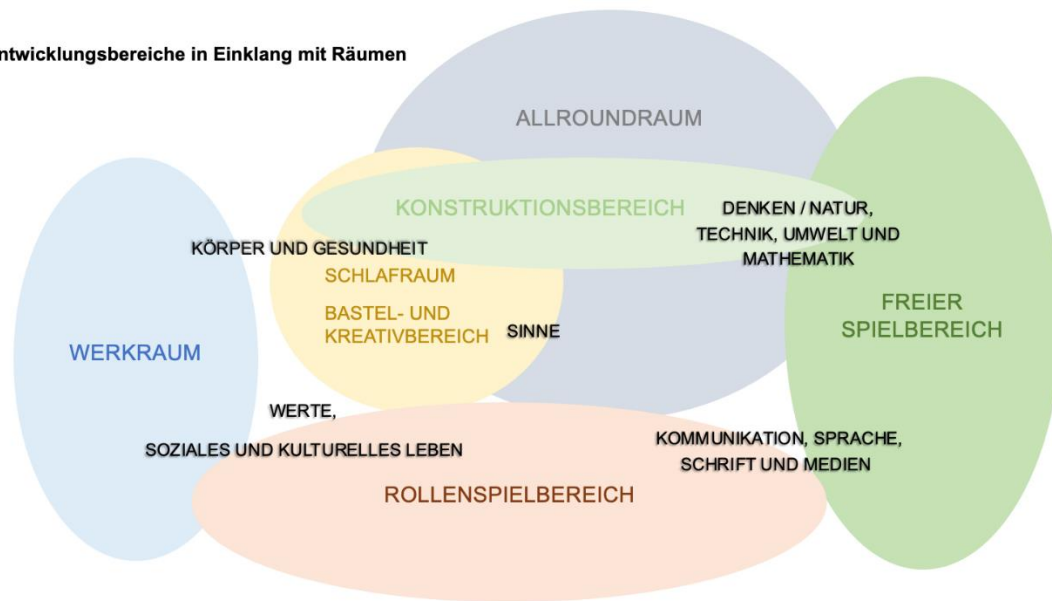
Mathematik heisst, den Zusammenhang zwischen Zahlen und Objekten zu verstehen. Mit Hilfe visueller Unterstützung, Zahlenvorstellungen zu erwerben und sich dem Sinn von Zahlen zu nähern. In der Geometrie geht es darum, Perspektiven im Raum zu erleben, um später Formen und Körper zu verstehen. (Vgl. Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege (2014), S. 137).

Im Kinderhort stellen wir den Kindern verschiedene Materialien wie Kastanien, Nüsse, Wasser in verschiedenen Mengen zu Verfügung. Die Kinder haben Waagen, Gewichte und Behälter, um die Mengen zu vergleichen, zu ordnen und sortieren. Verschiedene Möglichkeiten wie Wäsche zusammenfalten und sortieren, Besteck einordnen, zählen und zuordnen nach dem Abwaschen, sind in der Tagesroutine integriert. Wir kochen oder backen mit den Kindern, das heisst, wir wägen Mengen ab und sortieren beim Aufräumen die Spielsachen. Durch gezieltes Benennen der Abläufe und Handlungen, unterstützen wir die Kinder zusätzlich. Zum Beispiel: es liegen noch vier rote Klötze auf dem Boden.

Alle Bildungsbereiche sind eng miteinander verknüpft. So finden in den verschiedenen Räumen unterschiedliche Lernprozesse statt. Vielfältige und verschiedene Angebote können helfen, die ganzheitliche Entwicklung der Kinder zu unterstützen und geben ihnen die Möglichkeit, ihre Talente und Interessen zu entdecken.

Dementsprechend umfassen die Räume im Kinderhort folgende Schwerpunkte:

Entwicklungsbereiche in Einklang mit Räumen



Die Raum- und vor allem die Spielangebotsgestaltung werden von den Fachpersonen regelmässig den Bedürfnissen, Interessen und dem Entwicklungsstand der Kinder und der Kindergruppe angepasst. Wir schaffen Raum für freies Spiel, nehmen uns zurück, sind jedoch für die Kinder erreichbar (ihnen zugewandt). Dies gibt ihnen die Möglichkeit Handlungsweisen auszuprobieren und eigene Erfahrungen zu machen.

Wir gestalten gezielte Angebote, welche aus den Themen der Kinder entstehen und gemeinsam mit den Kindern aufgenommen und weitergestaltet werden. Es geht darum, alltägliche Situationen oder Themen aufzugreifen, die den Kindern helfen, Zusammenhänge, Abläufe oder Hintergründe zu verstehen.

Durch die alltäglichen Interaktionen und die geführten Dialoge entstehen kleine Aktivitäten oder längere Projekte, die für die Eltern dokumentiert werden. Auch Themen der Kinder können über das Kind selbst oder über die Eltern eingebracht werden. So entsteht für die Kinder die Möglichkeit, in der Gruppe zu vertiefen oder zu erfragen, was sie im Alltag beschäftigt (Zum Beispiel: Nachwuchs in der Familie oder Geschichten aus den Ferien).

Beim Erzählen von Bilderbüchern, Singen, Aufzählen von Versen und Reimen oder einfach durch bewusstes Formulieren von Sätzen und gezieltes Wiederholen sowie durch die Tischgespräche während den Mahlzeiten unterstützen wir die Kinder in ihrer sprachlichen Entwicklung. Die Kinder hören den korrekten Sprachgebrauch und Sprachrhythmus und verknüpfen Sprache mit Handlung.

In regelmässigen Aktivitäten in der Natur können die Kinder auf Baumstämmen balancieren, klettern und verschiedene Sinneserfahrungen machen. Wie riecht es im Kuhstall? Wie fühlt sich der Baumstamm an?

Auch im Haus werden die Sinne der Kinder gezielt angeregt. Gezieltes Nachfragen hilft uns dabei: Welche Konsistenz hat das Essen? Wer hört die Kirchenglocke? Was hören wir sonst noch? Wie fühlen sich verschiedene Materialien an?

Wir geben den Kindern Zeit, Raum und Möglichkeiten, sich auf Themen einzulassen und sich zu vertiefen und begleiten sie bei Bedarf in diesem Prozess.

Die verschiedenen Aktivitäten, Auseinandersetzungen im Freispiel, Gespräche mit den Kindern oder Gemeinschaftsanlässe, wie zum Beispiel das Essen, lösen bei Kindern Emotionen aus. Wir lassen Gefühle zu und geben sowohl den positiven als auch den negativen Empfindungen Raum. Wir geben Gefühlen Ausdruck, indem wir sie verbalisieren. So lernen

die Kinder ihre Gefühle wahrzunehmen, auszudrücken und später auch zu kanalisieren. Ein neutraler und wertschätzender Umgang mit den Gefühlen ist uns besonders wichtig.

3. Umgang mit der Individualität der Kinder

Im regelmässigen Kontakt und Spiel mit anderen Kindern und durch den Einbezug in den Betreuungsalltag erfährt das Kind Zugehörigkeit. Es lernt mitzuwirken, Entscheidungen zu treffen und erfährt sich als Teil einer Gemeinschaft. Es lernt, Verantwortung zu übernehmen und kann seine sozialen Kompetenzen erweitern.

Wir achten und respektieren die individuelle Entwicklung, familiäre Herkunft, Religion und das Wertesystem jedes Kindes und seiner Familie. Dies bedingt einen bewussten Umgang mit den verschiedenen kulturellen Hintergründen der Kinder einerseits und eine Wahrnehmung ihrer individuellen Bedürfnisse andererseits. Themen wie zum Beispiel verschiedene Familienformen oder Besonderheiten aus der Kultur werden im Alltag, oder gezielt in Projekten, mit den Kindern und allenfalls auch zusammen mit den Eltern aufgenommen: Woher komme ich, wer gehört zu meiner Familie? Welche Sprache wird in meiner Familie gesprochen?

Es geht darum, jedes einzelne Kind mit seinen Eigenheiten anzuerkennen, seinen Wunsch nach Eigenständigkeit zu unterstützen und gleichzeitig Ausgrenzung und Diskriminierung zu verhindern.

Die Gleichstellung der Geschlechter hat in der Kinderbetreuung eine grosse Bedeutung. Wir achten darauf, dass die Spielbereiche der Kinder vielfältig ausgestattet sind und stereotype Rollenbilder durchbrochen werden:

- In den Spielbereichen werden nicht nur häusliche Tätigkeiten abgebildet, sondern auch verschiedene Berufe. Das heisst, es gibt nicht nur Kochherd und Geschirr im Spielangebot, sondern auch Arbeitsutensilien und -kleider.
- Übergreifendes Spiel wird ermöglicht. Das heisst, die Kinder müssen sich nicht zwischen Puppenspiel und Konstruktion entscheiden, sondern sie können diese Bereiche kombinieren.
- Spiele, Kleider, Frisuren, Farbwahl oder die Wahl eines Spiels werden nicht gewertet.
- Geschlechterspezifische Komplimente werden vermieden. Zum Beispiel: Hübsche Frisur / fleissiges Mädchen oder cooler / starker Junge.

Die Kinder orientieren sich an ihren Bezugspersonen. Vorbild zu sein heisst auch, dass die Aufgaben der Fachpersonen nach Funktionen und nicht nach alten Gewohnheiten oder zugeteilten Rollen ausgeführt werden.

Das Erkennen und Fördern der kulturellen Vielfalt unterstützen die Kindergarten- und Schulkinder dabei, ihre eigene Identität zu stärken und das Gefühl der Zugehörigkeit zu entwickeln. Schulkinder lernen dadurch, sich in die Gesellschaft zu integrieren, aber auch, ihre eigene Herkunft und Fähigkeiten nicht zu unterminieren, sondern zu stärken. In der Hortgruppe wird der Vielfalt mit Wertschätzung und Respekt begegnet. Zu Themen wie unterschiedlichen Sprachen, Essgewohnheiten, Festen und Feiern oder auch traditionellen Werten, die sich in der Bekleidung oder im sozialen Verhalten (Begrüssungen) äussern, werden Projekte entworfen. Vertiefte Gespräche beim Mittagessen oder beim An- und Ausziehen in der Garderobe beleben die bunte Stimmung in der Kindergruppe.

In der kulturellen Vielfalt des Kinderhorts ist die Förderung des Verständnisses und der Wertschätzung für verschiedene Kulturen durch Projekte und Feste und einer inklusiven Arbeit wichtig. Alle Kinder jeder Altersgruppe sind gleichberechtigt in allen Aktivitäten teilnehmen zu können, unabhängig von ihrem Hintergrund.

Die Schulkinder haben das Recht, ihre Meinung zu äussern und an der Gestaltung des Betreuungsalltags mitzuwirken. So werden sie mitintegriert, wenn es um die Organisation der ruhigen Bereiche für die Hausaufgabenbetreuung oder um die Gestaltung ihrer «Freizeit» geht. Das Durchführen von Projekten bietet die Möglichkeit, Fragen oder auch Sichtweisen auf individuelle Unterschiede zu besprechen und zu klären.

Innerhalb dieser wertschätzenden Arbeit werden auf die Pflichten der Schulkinder geachtet, sodass sie gemeinsam festgelegte Regeln respektieren, einhalten und sich verpflichten, respektvoll miteinander umzugehen und Diskriminierung zu vermeiden.

3.1 Kinder mit besonderen Bedürfnissen

Kinder, welche aufgrund einer körperlichen, gesundheitlichen oder geistigen Beeinträchtigung oder durch Entwicklungsauffälligkeiten besondere Unterstützung benötigen, können bei uns betreut werden. Voraussetzungen sind:

- Ressourcen des Standortes und der Gruppe sind vorhanden.
- Zusammenarbeit mit Eltern ist gewährleistet.
- Zusammenarbeit mit Fachstellen (Arzt/Ärztin, Logopädie, Ergotherapie, Physiotherapie, etc.) ist gewährleistet.
- Standortbestimmungen mit den Eltern und Fachstellen finden mind. zweimal im Jahr statt.
- Die Zusammenarbeit und die Unterstützung von KitaPlus sind gewährleistet.

4. Zusammenarbeit mit den Eltern

Als Ansprechperson oder als Bezugsperson ihres Kindes, sind wir wichtige Vertrauenspersonen für die Eltern. Deshalb sehen wir die Zusammenarbeit mit den Eltern als Fundament für eine gute Betreuungszeit des Kindes. Das heisst, wir unterstützen die Entwicklung des Kindes in Kooperation mit den Eltern.

Wir sind Fachpersonen im Bereich Kinderbetreuung – die Eltern sind Fachpersonen für ihr eigenes Kind.

Unser Ziel ist es, den Eltern respektvoll, wertschätzend, offen und authentisch zu begegnen. Wir anerkennen die Eltern und Kinder in ihrer Verschiedenheit und begegnen ihnen auf Augenhöhe.

<p>Verständnisvoll zum Menschen:</p> <p>Wir sind interessiert an den Rückmeldungen der Eltern und nehmen ihre Anliegen und Inputs wertschätzend auf. Auch wenn wir nicht alle Wünsche erfüllen können.</p>	<p>Klar zur Sache:</p> <p>Wir vertreten die Struktur und die Haltung des Betriebes und informieren transparent. Dadurch geben wir den Eltern Klarheit.</p>
---	---

Den regelmässigen Austausch mit den Eltern stellen wir in verschiedenen Kommunikationsgefässen sicher:

<p>Eintrittsgespräch</p>	<p>Die Grundlagen für die Zusammenarbeit werden am Eintrittsgespräch gelegt. Ein Gegenseitiges Kennenlernen findet statt und erste Punkte für die Betreuung des Kindes werden besprochen. Im Betreuungsvertrag werden verbindliche Abmachungen und Betreuungszeiten festgelegt.</p>
--------------------------	---

Tür- und Angelgespräche	Die Rückmeldungen aus dem Alltag zeigen den Eltern, dass ihr Kind beobachtet und wahrgenommen wird. Beim Highlight des Tages (besonderes Erlebnis) beziehen wir uns auf Entwicklungsschritte des Kindes oder Interaktionen mit anderen Kindern.
Elterngespräch	Je nach Bedarf, jedoch mindestens einmal im Jahr tauschen wir uns mit den Eltern über die Entwicklung und die soziale Integration des Kindes aus. Rückmeldungen der Eltern werden erfragt und helfen bei der Weiterentwicklung der Betreuungsqualität. Bei Kindern mit besonderen Bedürfnissen wird die begleitende Fachperson des Kindes (Frühförderung, Logopädie) eingeladen.
Elterninformationen	Schriftliche Informationen des Standortes über Anlässe, Personalveränderungen, gruppen- oder standortspezifische Veränderungen.
Elternpost	Brief der Betriebsleitung, der ein- bis zweimal pro Jahr über Veränderungen, Entwicklungen und Prozesse des Gesamtbetriebes informiert.
Elternanlass	Jede Gruppe hat einmal pro Jahr einen themenspezifischen Elternanlass. Er dient dem gegenseitigen Kennenlernen, dem Austausch unter den Eltern und gibt einen Einblick in den Hortalltag und in die pädagogische Arbeit des Teams.
Familienanlass	Das grosse Sommerfest, ein Laternenumzug oder ein anderes Fest für den ganzen Standort hilft den Eltern, sich gegenseitig zu vernetzen und fördert das Gemeinschaftsgefühl jedes Standortes.
Austrittsgespräch	Dient der Auswertung und gegenseitigen Rückmeldung der Betreuungszeit im Kinderhort. Themen und Anregungen der Eltern werden gezielt aufgenommen und helfen bei der Weiterentwicklung der Betreuungsqualität.

4.1 Umgang mit besonderen Betreuungssituationen:

- Für die Reflexion oder die Lösungsfindung von anspruchsvollen Betreuungssituationen nutzen wir die Teamsupervision des Kinderhorts. Dies ermöglicht uns, gemeinsam als Team zu reflektieren und passende Lösungen zu finden.
- Für differenzierte Abklärungen zur Entwicklung, bei Entwicklungsauffälligkeiten oder bei Unfällen empfehlen wir den Eltern die Zusammenarbeit mit den entsprechenden Fachstellen. Dies geschieht immer in Rücksprache mit der Standortleitung.
- Bei Grenzüberschreitungen, Verdacht auf Kindeswohlgefährdung, Überforderung der Eltern oder Suchtmittelmissbrauch wird in jedem Fall die Betriebsleitung miteinbezogen. Für das weitere Vorgehen werden von der Betriebsleitung der Vorstand und externe Hilfe zugezogen.
- *Meldepflichten (Art. 314d ZGB): Fachpersonen, die regelmässig beruflich mit Kindern zu tun haben, müssen eine Meldung machen. Zu den Fachpersonen gehören auch Mitarbeitende von Kitas, schulergänzenden Tagesstrukturen und Betreuungspersonen in Tagesfamilien.*
- Stellt eine Fachkraft Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung fest, so ist die Leitung der Standorte, sowie die Betriebsleitung zeitnah zu informieren und die Situation in der Kinderakte zu dokumentieren. Im Zusammenwirken mit anderen Fachkräften schätzt die Betriebsleitung die Situation ein und legt das weitere Vorgehen fest. Die Sorgeberechtigten des Kindes werden miteinbezogen, solange der Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

Kindeswohlgefährdung – Ablauf / Vorgang



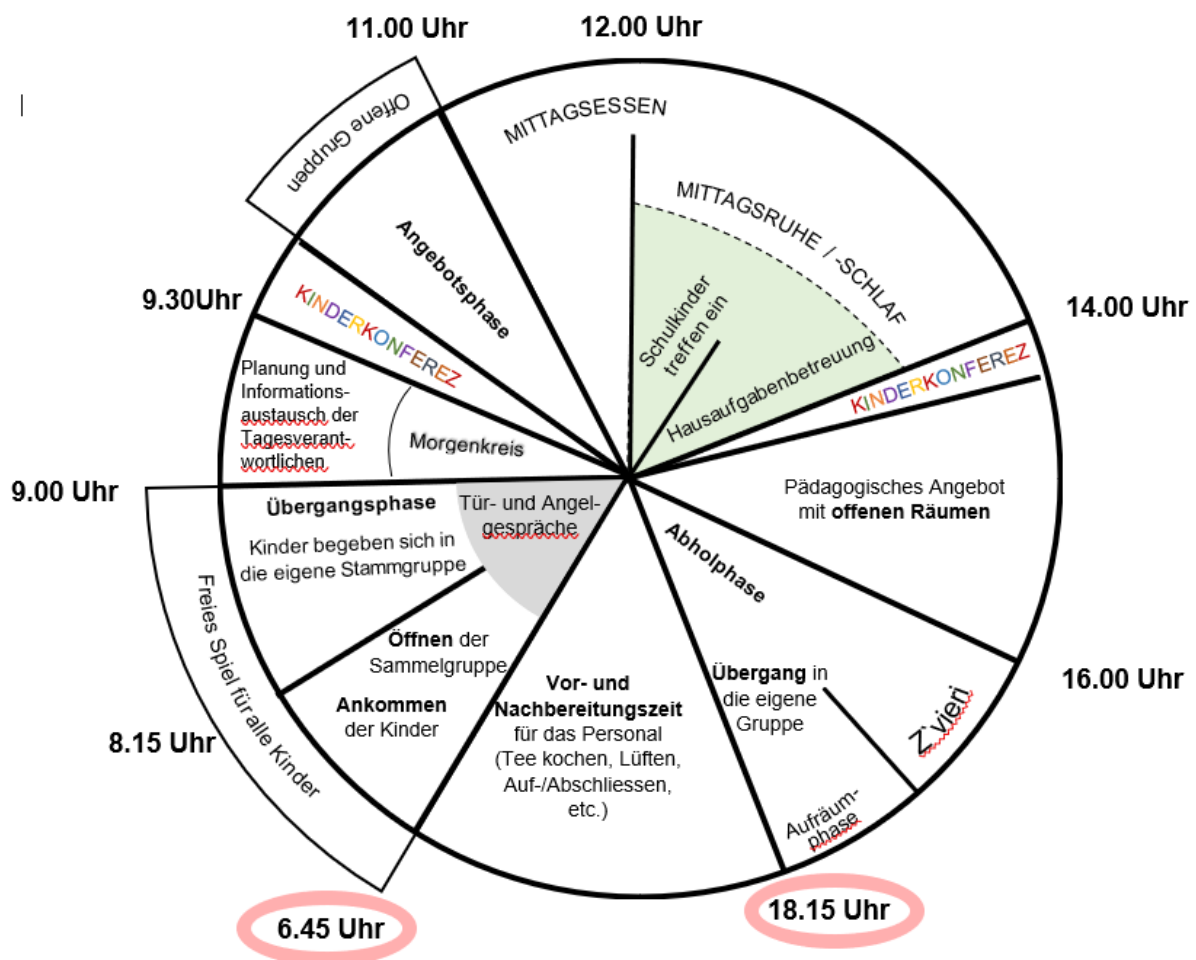
Wichtige Fachstellen	
Stiftung Kinderschutz Schweiz www.kinderschutz.ch Schlösslistrasse 9a CH-3008 Bern Telefon +41313842929 info@kinderschutz.ch	Informationen zu: Gewalt in der Erziehung Kinder im Kontext häuslicher Gewalt Sexuelle Gewalt Kinderhandel in der Schweiz Kinderrechte Früherkennung von Gewalt an Kindern
Kinderschutzzentrum Claudiusstrasse 6 9006 St. Gallen +41 (0)71 243 78 02 www.Kispisg.ch/ksz	Anlaufstelle für: Beratung Weiterbildung und Prävention Betreuung und Krisenintervention
Regionale Beratungsstelle Alte Jonastrasse 24 8640 Rapperswil 055 / 225 76 00	Soforthilfe bei direkter Bedrohung und Gewaltausübung Jugend- und Familienberatung Sozialberatung Schulsozialarbeit Suchtberatung
Elternnotruf 0848 35 45 55 www.elternnotruf.ch	Beratung und Begleitung von Eltern und Drittpersonen in Not- und Überforderungssituationen 24 Stunden Elternnotruf
Opferhilfe St. Gallen Teufernstrasse 11 9001 St. Gallen 071 / 227 11 00 www.ohsg.ch	Beratung für Gewaltbetroffene Entwickeln von neuen Perspektiven mit Betroffenen von Gewalt. Information über rechtlich Möglichkeiten und Unterstützung im Einleiten weiterer Schritte. Bei Bedarf stellen sie den Kontakt mit Polizei und Justiz, Fachstellen und Behörden her.
Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) Linth Zürcherstrasse 1A 8730 Uznach Telefon 055 225 72 80 Kesb@kesb.rzl.ch	Kinderschutzmassnahmen Notfallplatzierungen

5. Alltagsgestaltung

5.1 Tagesablauf

Es ist uns wichtig, dass der Tagesablauf im Kinderhort regelmässige und festgelegte Fixpunkte beinhaltet. Wiederkehrende, verbindliche Strukturen wie der Singkreis, die Mahlzeiten oder die Ruhezeit geben den Kindern Sicherheit und Orientierung. Übergänge im Tagesablauf werden mit wiederkehrenden Handlungen angekündigt und von den Betreuungspersonen sprachlich begleitet.

Die pädagogischen Zeiten sind geschützte Momente in der Gruppe, in denen die Kinder weder gebracht noch abgeholt werden können und auch gegenseitige Störungen im Kinderhort möglichst vermieden werden.



Wir orientieren uns am festgelegten Tagesablauf und der Tagesplanung. Die individuellen Bedürfnisse jedes Kindes, vor allem bei den Säuglingen, stehen jedoch im Zentrum. Wir passen die Planung an, wenn sie nicht den Bedürfnissen der Kinder entspricht.

Neben den Übergängen, die wir mit rituellen Handlungen begleiten, gestalten wir auch Ausstritte von Kindern oder Mitarbeitenden, Geburtstage, Ostern und die Advents- und Weihnachtszeit mit Ritualen. Feierliche Rituale machen die Bedeutung von Festen begreifbar und schaffen einen Bezug zum Jahreskreis.

Für die Tür- und Angelgespräche am Morgen und am Abend nehmen wir uns Zeit, um wichtige Informationen auszutauschen, ein besonderes Highlight des Kindes aus dem Alltag zu erzählen und dem Kind einen positiven Übergang vom Kinderhort nach Hause zu ermöglichen. Wichtig dabei ist uns, dass die Übergabe nicht über den Kopf des Kindes hinweg, sondern mit dem Kind zusammen gestaltet wird. Der Wochenplan und aktuelle Fotos aus dem Alltag geben den Eltern zusätzlich einen Einblick ins Hortgeschehen.

Für die Gestaltung und Planung der Tagesstruktur hat jede Gruppe einen Gruppenraum. Dort kann nach Herzenslust gebaut, gemalt und konstruiert werden. Es werden Büechli erzählt, regelmässig Aktivitäten und Projekte durchgeführt oder die Kinder entdecken und forschen im Freispiel. Beide Standorte verfügen über einen Aussenraum mit Spielplatz. Wir nutzen auch die öffentlichen Spielanlagen bei den Schulhäusern oder entdecken den Wald oder den Park in der Nähe. Besuche auf dem Bauernhof, im Technikum, in der Bibliothek oder der Einkauf im Dorf ermöglichen es den Kindern, die nähere Umgebung zu erkunden.

5.2 Raumplanung im teiloffenen Konzept

Jedes Kind hat seinen festen Platz in seiner Stammgruppe. Dort trifft es sich täglich zum gemeinsamen Morgen- und Mittagkreis und es werden Feste wie der Geburtstag gefeiert. Die pädagogischen Angebote finden teilweise in der Stammgruppe und teilweise gruppenübergreifend statt.

Durch das «Öffnen der Räume oder Funktionsecken» fördern wir die Entscheidungsfähigkeit, Selbständigkeit und Selbsttätigkeit der Kinder. Sie finden sich durch das teiloffene System schnell im ganzen Haus zurecht und lernen viele Spiel- und Lernmöglichkeiten kennen. Ihr Sozialverhalten wird geschult, da sie mit vielen unterschiedlichen Kindern und Erwachsenen in Kontakt kommen. Falls ein Kind aber die Nähe und Sicherheit seiner vertrauten Umgebung braucht, hat es dazu selbstverständlich die Möglichkeit, solange es sie benötigt.

Unter dem Aspekt der Partizipation, die im Kinderhort gelebt wird, besitzt jedes Kind ein selbstausgesuchtes Bild, welches seine persönlichen Orte (Garderobenplatz, Kleiderbox) definiert. Zugleich dienen diese Bilder als «Stimmkarten» bei den Kinderkonferenzen. In der Kinderkonferenz dürfen die Kinder wählen in welchem Spielraum sie auf Entdeckungstour gehen und setzen ihr Symbolbild auf das Raumraster. Die pädagogischen Fachkräfte verstehen sich als Lernbegleitende und Beobachtende. Es wird so viel wie nötig und so wenig wie möglich in das Tun und Handeln des Kindes eingegriffen. Das Kind soll und kann daher selbst entscheiden, wo es spielt, was es spielt und mit wem es spielt. Die teiloffene Raumnutzung bietet eine gesunde Basis für Kinder, jeden Tag aufs Neue zu entscheiden und Selbstwirksamkeit zu erfahren.

6. Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren

Um die Bedürfnisse, Interessen und den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes und der Kindergruppe zu erfassen, ist es wichtig, die Kinder im Alltag regelmässig zu beobachten. Dies geschieht einerseits durch aufmerksame und bewusste Beobachtung im Alltag und andererseits durch ein gezieltes schriftliches Festhalten derselben durch alle Bezugspersonen. Alle Mitarbeitenden in der pädagogischen Betreuung schreiben mindestens einmal pro Woche eine gezielte Beobachtung. Diese werden an den Gruppensitzungen besprochen und ausgewertet. Sie dienen als Grundlage für Elterngespräche, für die Raum- und Spielangebotsgestaltung, fliessen in die Projekt- und Angebotsplanung ein und helfen den Fachpersonen, die Gruppendynamik zu erkennen und die Kinder in ihrer Entwicklung gezielt zu begleiten.

Dazu gehört auch, in den Dialog mit dem Kind zu treten. Hört das Kind die „Geschichte“, welche aus seinen Beobachtungen entsteht, bekommt es eine stärkende Rückmeldung in Bezug auf seine Lernanstrengungen. Es spürt die wohlwollende Haltung und gewinnt Vertrauen in sein eigenes Können.

Wir zeigen den Eltern unsere Arbeit in unseren Fotodokumentationen, Aushängen und durch das Erzählen bei den Tür- und Angelgesprächen. Wir kommunizieren gegen aussen transparent, dass wir beobachten und nutzen den Inhalt von Beobachtungen auch für den Austausch mit Fachpersonen.

Die persönlichen Beobachtungen sind jedoch nur für das Kind, dessen Eltern und für das Personal des Kinderhortes zugänglich.

7. Interaktionen und Beziehungen

Damit sich das Kind wohl fühlt und sich auf einen neuen Kita-Tag einlassen kann, ist eine angenehme Atmosphäre zentral. Mit der persönlichen Begrüssung am Morgen zeigen wir dem Kind unsere Wertschätzung. Es spürt, dass es willkommen ist und erwartet wird.

Kinder lernen am meisten in einem vertrauten Umfeld, wenn wir ihre Fragen und Ideen ernst nehmen und mit ihnen in intensiven Dialog treten. Wir hören zu, stellen offene Fragen und sind mit der Aufmerksamkeit ganz beim Kind. Mit unserem Handeln im Alltag tragen wir dazu bei, das Vertrauen des Kindes in die eigene Kraft und in seine Fähigkeiten zu stärken. Das Kind lernt, dass es Veränderungen bewirken kann und erlebt sich selbst als wertvoll.

Das Freispiel gibt dem Kind die Zeit, den nötigen Freiraum und die Möglichkeit für Interaktionen mit den anderen Kindern. Im Spiel können sie verschiedene Rollen ausprobieren und festigen, sich auf ihre Freunde einlassen und Beziehungen stärken. Das Fachpersonal begleitet die Kinder, gibt bei Bedarf Inputs und nimmt sich gezielt wieder zurück.

Es ist die Aufgabe der Erziehenden	Reflexionsfragen zu den Aufgaben
die Signale des Kindes wahrzunehmen, darauf einzugehen und den unterschiedlichen Bedürfnissen Beachtung zu schenken.	Bin ich dem Kind positiv zugewandt? Gebe ich den körperlichen Kontakt, wenn das Kind es möchte? Gibt es stille Kinder, die ich weniger im Auge habe?
dem Kind ein Gefühl von Sicherheit zu geben.	Bin ich oder eine Kollegin für die Blicke des Kindes erreichbar? Kann ich dem Kind Zeichen geben, dass ich da bin?
Stress und Überforderung beim Kind zu erkennen und zu reduzieren	Helfe ich dem Kind, Ecken und Nischen zu finden, wenn es Ruhe braucht? Gelingt es mir, beim Kind zu bleiben, auch wenn der Alltag turbulent ist? Weiss ich, wie das Kind bei Stress oder Überforderung reagiert?
Das Explorationsverhalten des Kindes zu unterstützen.	Lasse ich das Kind ausprobieren, auch wenn es schwierig ist für mich? Traue ich dem Kind etwas zu? Bin ich in wertvollen Momenten (Pflege, Anziehen, Essen) ausreichend geduldig, damit das Kind selbstständig tun kann, was es schon kann?

Regeln geben die wichtigen Rahmenbedingungen für den gemeinsamen Hortalltag. Sie schützen einerseits im Bereich Gesundheit und Sicherheit und geben andererseits Orientierung und Halt. Sie machen unseren Alltag überschaubar und verbindlich. Setzen wir dem Kind Grenzen, nehmen wir das Kind ernst.

7.1 Unser Umgang mit Regeln und Grenzen

Unsere Regeln sind verständlich, nachvollziehbar und transparent. Wir begründen Regeln, damit das Kind ihren Sinn und Zweck versteht. Das Kind fühlt sich sicher, wenn die Regeln und unsere Reaktion darauf immer die gleichen sind.

- Der Tonfall der Betreuungsperson ist wertschätzend und freundlich. Sie bleibt dem Kind gegenüber respektvoll und nimmt es ernst. Dies hilft ihm, die Grenzen zu akzeptieren.
- Grenzen werden positiv formuliert: „Sprich bitte leise, die anderen Kinder schlafen“, anstelle von: „Hör auf zu lärm.“
- Anweisungen und Erwartungen sind klar formuliert, und Vorwürfe werden vermieden: „Räum bitte deine Lego in die Kiste“, anstelle von: „Was, du hast noch nicht aufgeräumt.“
- Das Kind orientiert sich an unseren Verhaltensweisen. Wir sind Vorbilder und leben die gewünschten Werte vor.

7.2 Unser Umgang mit Grenzüberschreitungen:

Ruhiges Handeln überträgt sich auf die Kinder.

- Wir formulieren Erwartungen an das Kind mit ruhiger und klarer Stimme.
- Bricht das Kind eine Regel, bleiben wir konsequent, sind jedoch für das Kind da und beruhigen es: „Ich sehe, dass es dich richtig wütend macht, ich bleibe jedoch bei meiner Antwort.“
- Wir reagieren mit logischen Konsequenzen auf einen Regelbruch: „Ich habe mein Essen in der Wut auf den Boden geworfen, also muss ich es auch wieder aufheben.“ Logische Konsequenzen ermöglichen dem Kind, Verantwortung für sein Handeln zu übernehmen. Es lernt die Regeln des Zusammenlebens kennen und nicht, sie zu fürchten.
- Führen Grenzüberschreitungen zu Konfliktsituationen, bewahren wir Ruhe, bleiben in der Nähe des Kindes und sind für das Kind da.
- Wir bleiben authentisch. Es ist in Ordnung, wenn wir wütend oder verärgert sind, wir dürfen dies dem Kind auch mitteilen.
- Wenn die Konfliktsituation vorbei ist, verhalten wir uns dem Kind gegenüber wieder wie gewohnt.

7.3 Begleitung der Kinder in den verschiedenen Gruppenphasen

Gruppenphase	Charakteristik	Rolle der Betreuungsperson
Fremdheits- und Orientierungsphase	Orientierung, gegenseitiges Abtasten, wer ist wer? Unsicherheit, Überforderung beim Kontaktknüpfen, Bedürfnis nach Sicherheit und Anerkennung.	Im Mittelpunkt, Vorbild sein, den Kindern Sicherheit und Orientierung geben, spielerische Initiative, um Kontakte zwischen den Kindern zu ermöglichen. Beobachtung: Welche Art von Begleitung brauchen die Kinder?

Machtkampf- oder Rollenklärungsphase	Gruppenstruktur und Beziehungen bilden sich aus, Normen, Rollen und Status entwickeln sich, Sympathie und Antipathie, Spannungen, Untergruppen bilden sich.	Beobachtung: Wer spielt welche Rolle? Ist eine Rolle schädlich für ein Kind? Wie wird miteinander umgegangen? Wo muss ich Grenzen setzen? Dominante Kinder bremsen, ruhige Kinder ermutigen! Gruppenregeln festlegen und klar reagieren Wichtig: Diese Phase gestaltet sich sehr anstrengend. Die Betreuungsperson ist sich bewusst, dass das anstrengende Verhalten der Kinder eine Folge ihrer Suche nach Anerkennung und Sicherheit ist.
Vertrautheitsphase oder Wir-Phase	Harmoniebedürfnis, Zusammengehörigkeitsgefühl, Kinder fühlen sich wohl in der Gruppe, stabiles Beziehungsverhältnis, neue Mitglieder von aussen haben es schwer, die Kinder können sich und ihre Position einschätzen, identifizieren sich mit der Eigengruppe und grenzen sich gegen aussen ab.	Der Kindergruppe Freiräume zum selbstständigen und gemeinsamen Spiel ermöglichen. Beobachten, ob sich alle Kinder ihren Fähigkeiten entsprechend entwickeln können. Themen der Kinder erkennen und Bildungsangebote entwickeln.
Differenzierungsphase	Gruppe ist selbstsicher, reif, jedes Kind kann seine Identität innerhalb der Gruppe entfalten, Konflikte können von den Kindern alleine gelöst werden, die Gruppe muss sich nicht mehr gegen aussen abgrenzen, keine festgeschriebenen Rollen mehr.	Der Gruppe Freiraum geben, Gruppenkonflikte mit den Kindern ev. in Kinderkonferenzen individuell thematisieren und bei der Problemlösung behilflich sein.
Ablösungs- oder Trennungsphase	Gruppe verändert sich, Z.B. da Kinder in den Kindergarten gehen und neue kommen, Verhaltensweisen anderer Phasen wiederholen sich.	Thematisieren des Abschieds, Abschiedsritual, Begrüßungsritual und vorbereiten der Gruppe auf die neuen Kinder, Kinder emotional begleiten bei Trennungserfahrungen.

(Jaszus, Büchin-Wilhelm, & Gutmann, 2004)

8. Kinderschutz und Sicherheit

Die Standorte arbeiten nach dem Sicherheitskonzept des Kinderhortes. Im Sicherheitskonzept sind die Rahmenbedingungen in Bezug auf Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz sowie die Notfallplanung beschrieben. An den Teamsitzungen setzen sich die Teams einmal im Jahr mit den Themen Sicherheit und Kindeswohl auseinander. Zusätzlich sind im Sicherheitskonzept verbindliche und klare Vorgaben für die Prävention von Unfällen und den Umgang mit Sicherheitsrisiken, Verdachtsfällen, Kindeswohlgefährdung und sexuellen Übergriffen aufgeführt. Zusammen mit dem Arbeitsvertrag unterschreiben alle Mitarbeitenden bei Eintritt in den Kinderhort den Verhaltenskodex in Bezug auf sexuelle Gewalt und die Weisung zum Schutz der persönlichen Integrität.

